

## Auf der Suche nach Gott -

«Es gibt noch Feuer unter der Asche ...»

### 1. Tag

Du bist eingeladen, dich entspannt hinzusetzen und in aller Ruhe den (*kursiv gedruckten*) Bibeltext des heutigen Tages zu lesen.

Nimm dir Zeit für diesen Text und verweile so lange bei dieser Bibelstelle, wie dich einzelne Worte oder Verse beschäftigen. Dabei kannst du das, was dir auffällt oder wichtig ist, unterstreichen.

Vielleicht möchtest du dir einige Notizen machen, dazu kann es hilfreich sein, sich ein eigenes «Kurs-Tagebuch» anzulegen – ein Heft, in das du all deine Gedanken, deine Fragen, deinen Ummut ... oder auch Gebete hineinschreiben kannst.

Nun der Bibeltext für den heutigen Tag:

«In jener Zeit kam Jesus nach Jericho und ging in die Stadt. Dort wohnte ein Mann namens Zachäus; er war der oberste Zollpächter und war sehr reich. Er wollte gern sehen, wer die-ser Jesus sei, doch die Menschenmenge versperrte ihm die Sicht; denn er war klein. Darum lief er voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um Jesus zu sehen, der dort vorbeikam-men musste. Als Jesus an die Stelle kam, schaute er hinauf und sagte zu ihm: Zachäus, komm schnell herunter! Denn ich muss heute in deinem Haus zu Gast sein.»

(Lukas 19,1-5)

Bevor du weiterliest, verweile:

Was spricht mich an, was fällt mir zu diesem Bibeltext ein ... ?

### Gott nimmt die Sehnsucht des Menschen ernst

Zachäus, diese stadtbekanntere Persönlichkeit, wollte Jesus sehen. Deshalb kletterte er auf einen Baum. Wie viel Sehnsucht muss wohl in ihm gewesen sein, dass er das Risiko einging, dort im Baum zum Gespött der Leute zu werden!

Bin auch ich ein suchender Mensch, voller Sehnsucht und heimlicher Neugier wie dieser Zachäus? Was suche ich, was erwarte oder

erhoffte ich? Geht es mir bisweilen wie ihm, dass ich mich – wie er – klein fühle, keinen Überblick mehr habe ... – und doch Antworten auf meine Fragen erschne?

Spüre den Fragen, Erwartungen und Gefühlen nach, die im Moment in deinem Leben eine Rolle spielen. Frage dich: Welche tiefen Sehnsüchte, welche Wünsche sind in mir?  
Und vielleicht möchtest du diese Wünsche, deine Sehnsucht und all deine Fragen auch schriftlich festhalten.

Frage dich nun, was dir im Moment wichtig ist:

• Vielleicht beschäftigt mich die Frage nach dem Sinn meines Lebens. Ich bin unzufrieden mit meinem bisherigen Lebensstil. Muss es nicht mehr geben, mehr Tiefe, mehr Intensität?

• Vielleicht habe ich gerade eine Lebenskrise erlebt: eine schwere Krankheit, den Tod eines lieben Menschen, Schwierigkeiten im Beruf, enttäuschte Liebe, eine Krise in meiner Ehe oder Partnerschaft ... Nun erscheint mir alles sinnlos – alle meine Pläne sind dahin, sind wie zu Asche geworden.

• Wie soll es weitergehen? Welchen Sinn hat mein Leiden? Ich fühle mich allein – wer begleitet mich?

• Vielleicht stehe ich vor oder mitten in einer Lebenswende: Berufswahl bzw. -wechsel, Heirat, Geburt des ersten Kindes, Er-wachsenwerden der Kinder, «Krise der Lebensmitte», Schwelle zum Pensionsalter ... Wie kann ich mit dieser neuen Situation zu-recht kommen? Gibt es eine Hilfe, eine Orientierung?

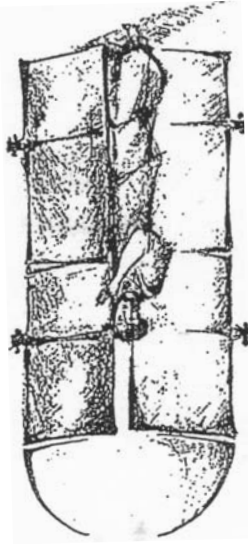
• Vielleicht leide ich unter *Enttäuschungen und Widerständen*, weil nicht alles, was ich tat, nicht alles, wofür ich mich einsetzte, Erfolg hatte. – Vielleicht bin ich auch in meinem Engagement verunsichert. Wo finde ich eine Orientierung, um in unserer komplizierten Gesellschaft das Richtige zu tun? Und wenn ich doch falsch handle – wie werde ich fertig mit *Schuld und Scheitern*?

• Vielleicht ist meine Suche ausgesprochen *religiöser Natur*. Vielleicht glaube ich, dass es eine Macht gibt, die über uns Menschen steht und hoffe, dass diese Macht kein «blindes Schicksal» ist. Aber ich fühle mich unsicher, sehne mich nach jemandem, dem mein Leben nicht gleichgültig ist ...

«Unruhig ist unser Herz, bis es ruht in Gott», sagte Augustinus. Bin ich auf der Suche nach Gott? Möchte auch ich – wie Zachäus – Jesus kennen lernen? Möglicherweise ist dieser Wunsch im Moment gar nicht groß, aber irgendwann etwas hat mein Interesse an diesem Glaubensseminar geweckt ...

Als Jesus an dem Baum vorbeikam, auf dem Zachäus saß und neugierig-vorsichtig herunterblickte, da schaute Er zu Zachäus hinauf. Er – Jesus, Er – Gott, sucht den Menschen und schaut zu ihm auf! Gott sehnt sich nach der Begegnung mit dem Menschen: «Ich stehe an deiner Tür und klopfе an» (Offenbarung 3,20).

«Ich stehe an deiner Tür ...»



so sagt Gott zu jedem von uns, auch zu mir!

Lies noch einmal den oben abgedruckten Bibeltext Lukas 19,1–5. Möglicherweise hat dich ein Wort, ein Satz, ein Gedanke besonders angesprochen – vielleicht schreibst du ihn dir auf:

## 2. Tag

Bevor du heute mit dem eigentlichen Lesen beginnst, halte einen Moment inne. Setze dich bequem und entspannt hin und lausche auf die Stille bzw. auf die Geräusche, die an dein Ohr dringen. Spüre, wie dein Atem kommt und geht. Wenn du möchtest, kannst du im Rhythmus deines Atems mehrmals (leise oder laut) sprechen: «Gott, du bist da – und ich bin da.»

Lass dir Zeit und gib dich einfach der Ruhe und dem Lauschen hin. Dann erst lies den folgenden Text:

### Gott begegnet uns in der Stille

Die Bibel berichtet von einer aussichtslosen Situation, in die der Prophet Elija geraten war: Sein Leben war bedroht, und er musste fliehen. So kommt es, dass er nicht mehr kann und auch nicht mehr will: «Nun ist es genug, Herr. Nimm mein Leben, denn ich bin nicht besser als meine Väter», so betet er, legt sich unter einen Ginsterstrauch und schläft ein. Zweimal kommt ein Engel und stärkt Elija mit Brot und Wein. - Dann heißt es weiter in der Heiligen Schrift:

«Da stand er (Elija) auf, aß und trank und wanderte, durch diese Speise gestärkt, vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Gottesberg Horeb. Dort ging er in eine Höhle, um darin zu übernachten. Doch das Wort des Herrn erging an ihn: Was willst du hier, Elija? Er sagte: Mit leidenschaftlichem Eifer bin ich für den Herrn, den Gott der Heere, eingetreten, weil die Israeliten deinen Bund verlassen, deine Altäre zerstört und deine Propheten mit dem Schwert getötet haben. Ich allein bin übrig geblieben, und nun trachten sie auch mir nach dem Leben.

Der Herr antwortete: Komm heraus und stell dich auf den Berg vor den Herrn! Da zog der Herr vorüber: Ein starker, heftiger Sturm, der die Berge zerriss und die Felsen zerbrach, ging dem Herrn voraus. Doch der Herr war nicht im Sturm. Nach dem Sturm kam ein Erdbeben. Doch der Herr war nicht im Erdbeben. Nach dem Beben kam ein Feuer. Doch der Herr war nicht im Feuer. Nach dem Feuer kam ein sanftes, leises Säuseln. Als Elija es hörte, bückte er sein Gesicht in den Mantel, trat hinaus und stellte sich an den Eingang der Höhle.»

Dieser Text, den du gerade gelesen hast, hat möglicherweise in dir manche Fragen aufgeworfen. Vielleicht interessierst dich die geschichtlichen Hintergründe; vielleicht möchtest du mehr über die Person des Elija wissen ... Lass deine Fragen jetzt einfach einmal stehen. Es geht nämlich jetzt nicht darum, jedes Detail des Textes genau zu verstehen und alle Hintergründe zu kennen. Es geht um etwas ganz anderes. Die entscheidende Frage ist: «Was ist jetzt für

mich wichtig – für mich ganz persönlich?» Oder anders ausgedrückt: «Was will Gott wohl mir, ausgerechnet mir, heute durch diesen Bibeltext sagen?»

Halte erneut einen Moment inne, lausche deinem Atem und sprich/bete (mehrmals):

«Gott, was willst du mir heute durch diese Worte sagen?»

Vielleicht liest du noch einmal die oben abgedruckte Bibelstelle, bevor du dann zu den folgenden Gedanken übergehst:

«Nach dem Feuer kam ein sanftes, leises Säuseln.» Als Elija dieses Säuseln hört, verhüllt er sein Angesicht und tritt vor die Höhle. Elija tritt aus der Höhle heraus, er tritt heraus aus dem Ort, wohin er sich geflüchtet hatte. Er lässt sich auf die neue Situation ein und erfährt: «Gott selbst will mir begegnen.» Gott selbst ist ja in diesem Säuseln – Gott, der Elija zuruft: «Was willst du hier, Elija?», und der später, nachdem Er Elijas Klage gehört hat, diesem einen Auftrag so wie eine Verheißung geben wird.

Elija – der sich in einer offensichtlich aussichtslosen Situation den Tod gewünscht hatte – erfährt nun hautnah, dass Gott ganz konkret im eigenen Leben da ist und dass ihm aus der Gegenwart Gottes wieder neue Hoffnung erwächst. Elija erlebt Stärkung durch Gott (z.B. durch den Engel mit Brot und Wein) und erfährt in seiner Enttäuschung, dass Gott durchaus noch etwas mit ihm vorhat. Gott tritt in dieser stärkehenden und verändernden Begegnung nicht «mit Pauken und Trompeten» auf. Nein, denn «der Herr war nicht im Sturm, nicht im Feuer ...» – Elija erfährt, dass Gott aus der Stille heraus wirkt.

Elija wird von einem Engel gestärkt, gestärkt mit Brot und Wein. Auch heute will Gott uns Menschen stärken – am Leib und an der Seele. Er will uns stärken z.B. durch Sein Wort, durch das Wort der Heiligen Schrift. Und wie Elija sind wir eingeladen, uns auf die «leisen Töne» einzulassen. Wir sind eingeladen, hinzuhorchen – um so Gott zu begegnen.

Halte noch einmal inne und spüre dem nach, was dir jetzt besonders wichtig ist. Horche auf deine Empfindungen, horche auf dein Suchen und Sehnen. Gott will auch dir begegnen. Und wie den Elija, so fragst du dich: «Was willst du?» Und wie Elija es tat, kannst auch du Gott all das sagen, was dich beschäftigt oder belä-

*te: Ich befehle dir, junger Mann: Steh auf! Da richtete sich der Tote auf und begann zu sprechen, und Jesus gab ihm seiner Mutter zurück. Alle wurden von Furcht ergriffen; sie priesen Gott und sagten: Ein großer Prophet ist unter uns aufgetreten: Gott hat sich seines Volkes angenommen. Und die Kunde davon verbreitete sich überall in Judäa und im ganzen Gebiet ringsum.»* (Lukas 7,11–17)

Nimm dir Zeit und verweile bei dem Wort oder Gedanken, der dich besonders anspricht. Mache dir Notizen und/oder unterstreiche im Text das, was dir jetzt sozusagen «ins Auge springt». Dann erst lies die nun folgenden Gedanken.

### Gott nimmt sich Seines Volkes an

Jesus begegnet einem Leichenzug. Er sieht die trauernde Mutter, die nach dem Verlust von Mann und Sohn zu der damaligen Zeit gesellschaftlich ein «Niemand» war. Als Jesus sie, die Trauernde und Verlassene, sieht, erfasst Ihn Mitleid. Jesus blickt tiefer: Hinter dem Schmerz über den Verlust des Sohnes sieht Er, dass diese Frau nun rechtlos und schutzlos geworden ist. Machtvoll hilft Er und setzt zugleich ein Zeichen: Jesus erweckt nicht nur den Toten zum Leben, sondern Er gibt ihn auch, wie es ausdrücklich heißt, «seiner Mutter zurück». Welche Achtung vor der Frau, welche Fürsorge drücken sich in dieser Geste aus! Machtvoll setzt Jesus ein Zeichen, so dass die Menschen sagen: «Gott hat sich seines Volkes angenommen.»

Der Mensch, ja das Schicksal jedes einzelnen Menschen, ist Gott nicht gleichgültig. Jesus wendet sich den Trauernden zu und richtet sie auf. Er bringt Licht in ihre Dunkelheit. Jesus sieht den am Boden Liegenden, stärkt ihn und sagt «stehe auf».

Habe ich die Sehnsucht, mehr über diesen Jesus zu erfahren? Kann ich es wagen, zu Ihm eine persönliche Beziehung zu suchen? Vielleicht sind größere Ängste oder berechtigte Zweifel in mir – all das darf sein. Ich darf mir Zeit lassen. Auch mit Abwehr im Herzen darf ich mich Jesus nähern: Jesus sieht mich und blickt mich voll Mit-Leid an – Er leidet mit an dem, was mich bedrückt, was mir Angst macht, was mich zögern lässt.

Vielleicht glaube ich zwar an Gott, doch fehlt mir die lebendige innere Verbundenheit mit Ihm. Vielleicht aber sehne ich mich da-

ster. Nenne Ihm deine Anliegen! – Auch für dich hat Gott eine Verheißung, eine Aufgabe, auch wenn du dies im Moment vielleicht noch nicht siehst.  
Für Gott wie für dein Leben gilt: «Es gibt noch Feuer unter der Asche!»

### 3. Tag

Setze dich entspannt hin und sei dir Gottes Gegenwart bewusst. Vielleicht fällt es dir schwer zu glauben, dass Gott jetzt wirklich anwesend ist. Wir Menschen sind oft auf kleine Zeichen angewiesen, die uns helfen. Deshalb die Einladung: Zünde dir eine Kerze an und stelle sie so in deine Nähe, dass dein Blick darauf fällt. Die brennende Kerze ist ein Zeichen für die Gegenwart Gottes und sagt dir: «Jesus selbst ist zugegen, Er ist da!»  
Schau auf die brennende Flamme (oder schließe die Augen und stelle dir eine solche vor) und sprich innerlich einige Male:

*«Jesus – du bist da!»*

Du kannst dieses kurze Gebet mit deinem Atmen verbinden: Sprich beim Einatmen: *«Jesus»* und beim Ausatmen: *«Du bist da!»*  
Denke/Bete so mehrmals im Rhythmus deines Atmens. Du kannst Jesu Gegenwart sozusagen einatmen.

*«Jesus – du bist da!»*

Nun lies den folgenden Bibeltext aus dem Lukasevangelium:

*«In jener Zeit ging Jesus in eine Stadt namens Nain; seine Jünger und eine große Menschenmenge folgten ihm. Als er in die Nähe des Stadttors kam, irrg man gerade einen Toten heraus. Es war der einzige Sohn seiner Mutter, einer Witwe. Und viele Leute aus der Stadt begleiteten sie. Als der Herr die Frau sah, hatte er Mitleid mit ihr und sagte zu ihr: Weine nicht! Dann ging er zu der Bahre hin und fasste sie an. Die Träger blieben stehen, und er sagte:*

*kariot, schon ins Herz gegeben, ihn zu verraten und auszuliefern. Jesus ... stand vom Mahl auf, legte sein Gewand ab und umgürtete sich mit einem Leinentuch. Dann goss er Wasser in eine Schüssel und begann, den Jüngern die Füße zu waschen und mit dem Leinentuch abzutrocknen, mit dem er umgürtet war. Als er zu Simon Petrus kam, sagte dieser zu ihm: Du, Herr, willst mir die Füße waschen? Jesus antwortete ihm: Was ich tue, verstehst du jetzt noch nicht; doch später wirst du es begreifen. Petrus entgegnete ihm: Niemals sollst du mir die Füße waschen! Jesus erwiderte ihm: Wenn ich dich nicht wasche, hast du keinen Anteil an mir. Da sagte Simon Petrus zu ihm: Herr, dann nicht nur meine Füße, sondern auch die Hände und das Haupt.» (Johannes 13,1–9)*

Spüre dem nach, was der Text in dir auslöst und frage dich:

– «Was springt mir ins Auge?»

– «Was aus dem Text spricht mich heute besonders an?»

Mache dir zunächst persönlich Gedanken, dann erst lies die folgenden Anregungen.

### Er erwies ihnen Seine Liebe bis zur Vollendung

Die Bibel berichtet in einem der Evangelientexte, dass sich die Jünger Jesu noch beim Abendmahl am Gründonnerstag stritten, wer von ihnen der Größte sei (Lukas 22,24–30). – Anderen die Füße zu waschen, das war im Orient (und ist auch bei uns) weder Chef- noch Ehrensache.

Doch Jesus steht auf ... Welche Liebe muss Er gehabt haben und immer noch für uns haben: Er wird Mensch, kommt in der Un-scheinbarkeit und Erbärmlichkeit eines Stalles zur Welt, lebt ein Leben wie wir alle, mit Freude und Leid. Er wäscht – wie ein Sklave – Seinen Jüngern die Füße und stirbt, obwohl unschuldig, hingerichtet wie ein Verbrecher. Gottes Liebe, das wird deutlich, ist nicht berechnend und auf ihren eigenen Vorteil bedacht.

Unter uns Menschen heißt es manches Mal: «Wie du mir – so ich dir» – «Was hast du mir geschenkt – was 'muss' ich dir jetzt schenken?» Gottes Liebe aber ist anders, damals wie heute. Kann ich mich darauf einlassen? Kann/Will ich mich von diesem Jesus ganz einfach nur lieben lassen?

nach, mit Gott in Beziehung zu treten oder die schon vorhandene Beziehung zu vertiefen.

Bin ich bereit, mich mit meiner Sehnsucht für Ihn zu öffnen?

«Gott – dich suche ich.»

Zeige dich mir so, wie du wirklich bist!»

Lies noch einmal den Bibeltext und notiere dir das Wort, den Gedanken oder den Satz, der dich besonders angesprochen hat.

### 4. Tag

Suche dir einen Ort, wo du wirklich Ruhe hast und setze dich bequem hin. Vielleicht zündest du dir (wieder) eine Kerze an oder legst ein kleines Kreuz oder ein Jesus-Bild vor dich hin.

Vielleicht tut es dir gut, für diese «Zeit für dich und Zeit mit Gott» einen festen Platz zu haben. Wähle einen Ort, wo du nicht allzu sehr abgelenkt wirst und dein Blick nicht unbedingt auf das fällt, was du eigentlich «schon längst» hättest tun wollen oder sollen. Probiere einfach aus, was dir persönlich besonders hilfreich ist und was dich zur Ruhe und zur Begegnung mit Gott führt. Setz dich aber bezüglich der Besinnungszeit nicht unter Druck, sondern gestalte diese Zeit so, wie es gut für dich ist!

Beginne die heutige Besinnungszeit wieder mit dem kleinen Atemgebet, das du schon von gestern kennst:

«Jesus – du bist da!»

Sprich/Bete so mehrmals in aller Ruhe in deinem persönlichen Rhythmus des Ein- und Ausatmens. Lass dir Zeit – dann erst lies den

heutigen Bibeltext.

«Es war vor dem Paschafest. Jesus wusste, dass seine Stunde gekommen war ... Da er die Seinen, die in der Welt waren, liebte, erwies er ihnen seine Liebe bis zur Vollendung. Es fand ein Mahl statt, und der Teufel hatte Judas, dem Sohn des Simon Is-

«Jesus – du bist da.»

Auch wenn es dir schwer fällt, an Jesu Gegenwart hier und jetzt zu glauben – sprich dennoch im Rhythmus deines Atmens mehrmals diese Worte, dieses kleine Gebet. Es kann für dich ein Gebet der Sehnsucht sein und bedeuten:

«Gott, es fällt mir schwer, an deine Gegenwart zu glauben, aber ich möchte daran glauben können. Dir möchte ich begegnen. Hilf du mir und sei mir jetzt nahe.»

Lies nun den Bibeltext und markiere dir alles, was dir beim Lesen «ins Auge springt»: Eigentümliches, Frohmachendes, Unverständliches, ein besonderes Wort, eine Frage ...

«Jesus kehrte, erfüllt von der Kraft des Geistes, nach Galiläa zurück. Und die Kunde von ihm verbreitete sich in der ganzen Gegend. Er lehrte in den Synagogen und wurde von allen gepriesen. So kam er auch nach Nazaret, wo er aufgewachsen war, und ging, wie gewohnt, am Sabbat in die Synagoge. Als er aufstand, um aus der Schrift vorzulesen, reichte man ihm das Buch des Propheten Jesaja. Er schlug das Buch auf und fand die Stelle, wo es heißt: Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn anrufe.

Dann schloss er das Buch, gab es dem Synagogendiener und setzte sich. Die Augen aller in der Synagoge waren auf ihn gerichtet. Da begann er, ihnen darzulegen: Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt.» (Lukas 4,14–21)

Lies den Bibeltext ein zweites Mal und frage dich: «Was spricht mich (heute) besonders an?» ...  
Vielleicht notierst du dir einige Gedanken ...

Jesus kommt in Seine Heimat Galiläa zurück und spricht zu den Menschen. Allerdings lehrt Er nicht aus eigener Kraft heraus, nein: Er ist erfüllt mit dem «Geist des Herrn». Wer mag dieser Jesus sein, der so kraftvoll lehrt und von allen gepriesen wird?

Das Evangelium berichtet, wie Petrus zögert und abwehrt, als Jesus ihm die Füße waschen will: «Das geht doch nicht! Wie kann ich mir von dir, Jesus, die Füße waschen lassen. Das stellt ja alle Maßstäbe auf den Kopf!»

Ja – Jesus stellt menschliche Maßstäbe auf den Kopf. Und Er macht Petrus deutlich, dass nur so Gemeinschaft mit Gott möglich ist: Nur wenn ich mich lieben lasse, wenn ich mich auf Ihn einlasse, kann ich Anteil am Leben Gottes haben. Und damit trifft Jesus diesen Petrus in dessen tiefster Sehnsucht: Denn dieser wünscht sich ja gerade Gemeinschaft mit Jesus – sogar über alle Maßen: «... nicht nur meine Füße, sondern auch die Hände und das Haupt».

Bin auch ich bereit, Jesus an mich heran zu lassen? Sehne ich mich nach einer Begegnung mit Ihm oder ängstigt mich dieser Gedanke? Meine ich, Gott gegenüber erst selbst etwas vorweisen zu müssen, bevor Er mich beschenkt?

«Jesus, du hast deinen Jüngern die Füße gewaschen, auch dem Jesus, der dich später verriet. Deine Liebe zu uns Menschen ist so groß, das, der dich nicht begreifen.

Du willst auch mir die Füße waschen, willst mir Gemeinschaft sehen – Ich aber bin noch unsicher, ob ich dir trauen kann, bin mir unsicher, ob ich mich auf dich einlassen soll/will. – Aber meine Sehnsucht ist groß: Jesus, kann ich mich dir anvertrauen?»

Lies nochmals die Bibelstelle Johannes 13,1–9 und frage dich: «Was will Gott mir jetzt wohl sagen?»

Setze dich in aller Ruhe und entspannt hin. Vielleicht zündest du dir (wieder) eine Kerze an. Halte einen Moment inne, spüre deinem Atem nach und sprich/bete:

## 5. Tag

Versuche Jesus gegenüber deine Sehnsüchte, Bitten und Erwartungen zum Ausdruck zu bringen. Du kannst dies in einfachen Worten tun (vielleicht auch schriftlich), in einem (evtl. laut gesprochenen) Gebet, in einem Bild oder auch in einer körperlichen Geste.

## 6. Tag

Beginne deine heutige Zeit der Besinnung mit einem kleinen Gebet der Sehnsucht. Du kannst in einfachen Worten deine Bitte oder deine Sehnsucht vor Gott aussprechen, mit eigenen Worten oder auch mit den folgenden Sätzen:

«Gott, du mein Gott, nach dir sehne ich mich.  
Dich möchte ich näher kennen lernen, dir möchte ich begegnen.  
Lass mich glauben, dass du wirklich da bist auch in Zeiten,  
wo es mir schwer ums Herz ist.  
Lass mich deiner Gegenwart trauen.

Sei du mir Licht auf meinem Weg. Amen.»

## Jesus geht mit

«Am ersten Tag der Woche waren zwei von den Jüngern Jesu auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus, das sechzig Stadien von Jerusalem entfernt ist. Sie sprachen miteinander über all das, was sich ereignet hatte. Während sie redeten und ihre Gedanken austauschten, kam Jesus hinzu und ging mit ihnen. Doch sie waren wie mit Blindheit geschlagen, so dass sie ihn nicht erkannten.

Er fragte sie: Was sind das für Dinge, über die ihr auf eurem Weg miteinander redet? Da blieben sie traurig stehen, und der eine von ihnen – er hieß Kleopas – antwortete ihm: Bist du so fremd in Jerusalem, dass du als einziger nicht weißt, was in diesen Tagen dort geschehen ist? Er fragte sie: Was denn? Sie antworteten ihm: Das mit Jesus aus Nazaret. Er war ein Prophet, mächtig im Wort und Tat vor Gott und dem ganzen Volk. Doch unsere Hohenpriester und Führer haben ihn zum Tod verurteilt und ans Kreuz schlagen lassen. Wir aber hatten gehofft, dass er der sei, der Israel erlösen werde. Und dazu ist heute schon der dritte Tag, seitdem das alles geschehen ist. Aber nicht nur das: Auch einige Frauen aus unserem Kreis haben uns in große Auf-

Auch ich bin eingeladen, Ihm zuzuhören und mich auf Ihn und Seine Botschaft einzulassen.

## Jesus – zu den Gefangenen, Blinden und Zerschlagenen gesandt

Jesus ist Gottes Wort an uns. Machtvoll tritt Er auf, und Sein Wort spricht die Menschen auch wirklich an. Sie sind beeindruckt, hören auf. Und sie erleben: Dieser Jesus bezieht die verheißungsvollen Worte des Propheten Jesaja auf sich: «Er hat mich gesandt ...» Ob Jesus auch zu mir gesandt ist? – Will ich das überhaupt? Fühle ich mich den Armen, Gefangenen, Blinden, Zerschlagenen ... zugehörig?

Erwarte ich etwas von Ihm?

Jesus sagt: «Heute hat sich das Schrittwort, das ihr gehört habt, erfüllt!» – Auch zu uns spricht Er: «Heute!» Kann ich glauben, dass sich Sein Wort auch heute unter uns erfüllt, sogar ganz konkret in meinem Leben?

«Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt», heißt die Einladung Jesu (s. Matthäus 11,28).

- Wo habe auch ich Lasten zu tragen?
- Vielleicht Krankheit, Enttäuschungen, belastende oder zerstörende Beziehungen, Ablehnung, Verleumdung ...
- Vielleicht beruflichen Stress, schulische Überforderung ...
- Von den Eltern nicht akzeptiert zu sein, keine richtige Heimat zu haben;
- Abhängigkeiten von Menschen, Dingen, Rauschmitteln ...
- Vielleicht belastet mich (etwas aus) meine(r) Vergangenheit?
- Vielleicht bedrückt mich etwas, wenn ich an die Zukunft denke?

Kann ich glauben, bzw. möchte ich glauben können, dass da jemand ist, der mir in all meinen Belastungen beistehen und mich aufzurichten möchte?

für meine Fragen. Er möchte meine Angst mit mir teilen und Licht in mein Dunkel bringen.

Spüre deinen persönlichen Fragen nach, spüre dem nach, was dich

bedrückt oder bewegt.

Vielleicht formulierst du das, was dich jetzt bewegt, als Bitte:

Wenn du genügend Zeit hast, lies nochmals den Bibeltext, bevor du dich den folgenden Gedanken zuwendest:

Die Bibel berichtet von zwei Menschen, die dabei sind, voller Angst und Enttäuschung wegzulaufen: Ihr Leben hatte ja Inhalt und Sinn verloren! Der große Einsatz in den letzten Jahren war offensichtlich vergebens gewesen! Ihre Begeisterung für diesen Jesus, von dem sie sich so viel erhofft hatten, erwies sich scheinbar als grundlos. Nun stehen sie vor einem Scherbenhaufen: Jahre des Lebens verpfuscht – Kräfte vergeudet! Was kann man da noch tun!?

In dieser Situation der Aussichtslosigkeit machen die beiden eine besondere Erfahrung: Sie erfahren, dass Gott selbst bei ihnen «anklopft». Sie erleben, wie Gott mit ihnen «ins Gespräch kommt», ihnen nahe ist und ihrem Leben neuen Sinn verleiht.

Die beiden reden miteinander über ihre Trauer, über das, was sie bewegt. Zwar laufen sie weg, aber im Gespräch stellen sie sich ihren trüben Gedanken und tauschen diese aus. Und da – mitten in diesem Dunkel – tritt Jesus hinzu. Unerkannt! – Aber Er ist da, lässt sich ganz auf sie ein, und sie können Ihm ihr Herz ausschütten: Er hat ein Ohr für ihre Enttäuschungen, ihren Ärger und ihre Wut.

Jesus geht mit. Er lässt sie nicht allein auf dem dunklen Weg: Er kommt mit – mit auf diesem Weg ins Ungewisse hinein.

Kannst du dir vorstellen, dass Jesus auch in deinem Leben mitgeht, auch dort (auf den schweren Wegen), wo du Ihn nicht vermutest? Vielleicht hast du Zweifel, ob Er tatsächlich in deinem Leben gegenwärtig ist. Auch die Jünger zweifelten, sie glaubten denen nicht, die vom Auferstandenen erzählt hatten. Sie konnten einfach

regung versetzt. Sie waren in der Frühe beim Grab, fanden aber seinen Leichnam nicht. Als sie zurückkamen, erzählten sie, es seien ihnen Engel erschienen und hätten gesagt, er lebe. Einige von uns gingen dann zum Grab und fanden alles so, wie die Frauen gesagt hatten; ihn selbst aber sahen sie nicht.

Da sagte er zu ihnen: Begreift ihr denn nicht? Wie schwer fällt es euch, alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben. Musste nicht der Messias all das erleiden, um so in seine Herrlichkeit zu gelangen?

Und er legte ihnen dar, ausgehend von Mose und allen Propheten, was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht. So erreichten sie das Dorf, zu dem sie unterwegs waren.

Jesus tat, als wolle er weitergehen, aber sie drängten ihn und sagten: Bleib doch bei uns; denn es wird bald Abend – der Tag hat sich schon geneigt. Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben. Und als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach das Brot und gab es ihnen. Da gingen ihnen die Augen auf, und sie erkannten ihn; dann sahen sie ihn nicht mehr.

Und sie sagten zueinander: Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schrift erschloss? Noch in derselben Stunde brachen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück, und sie fanden die Elf und die anderen Jünger versammelt. Diese sagten: Der Herr ist wirklich auferstanden und ist dem Simon erschienen. Da erzählten auch sie, was sie unterwegs erlebt und wie sie ihn erkannt hatten, als er das Brot brach.» (Lukas 24,13–35)

Zwei Jünger laufen weg; voller Angst und Enttäuschung. Sie verlassen Jerusalem, die Stadt, in der sie Großes zu erleben gehofft hatten. Aber – ihre Hoffnungen wurden zerschlagen..

Kenne ich auch von mir so ein «Weglaufen», ein Sich-Flüchten nach Enttäuschung und Ärger.

Kenne ich nicht auch – selbst, wenn ich wegläufen möchte – die Sehnsucht danach, dass auch mich jemand begleitet, dort, wo ich enttäuscht, frustriert, vielleicht verzweifelt bin? Trage ich nicht auch die Hoffnung in mir, dass jemand Licht in mein Dunkel bringt?

Die Erfahrung der beiden «Emmausjünger» zeigt: Jesus geht mit. Jesus geht mit, d.h.: Er ist offen für ihre Not. – Jesus ist auch offen

nicht mehr glauben! Deshalb liefen sie ja weg. Doch Jesus ging mit, auch wenn sie Ihn (zunächst) nicht erkannten.

Die beiden erzählen Jesus – den sie für einen Fremden halten – ganz offen, wie ihnen zumute ist. Und Er hört zu, geht auf sie ein. Allmählich – ganz allmählich – bringt Jesus Licht in das Geschehene, und zunehmend spüren sie: «Es gibt doch noch Feuer unter der Asche ...!» Ihre Herzen beginnen zu brennen. Zuerst merken sie es gar nicht ... – Es braucht Zeit, bis sie merken, dass Jesus da ist. Es braucht Zeit, bis sie Ihn erkennen. Aber dann geschieht es – und diese «Erkenntnis» verwandelt sie. Plötzlich sind sie mit Freude und Mut erfüllt. In ihrer Begeisterung laufen sie wieder zurück nach Jerusalem, um auch den anderen von ihren Erfahrungen zu erzählen. «Jesus geht mit.» – Gilt das nur für damals – oder kann das auch heute wahr sein, hier in meinem Leben?

«Jesus geht mit.» Vielleicht ist mir dieser Gedanke neu und fremd, möglicherweise löst er Befremden und Widerstand in mir aus. Vielleicht kann auch ich nicht (mehr) glauben – wie die Jünger damals. Die beiden ließen sich auf den fremden Begleiter ein. – Und Er, der zunächst Unbekannte, gab sich ihnen zu erkennen.

«Jesus geht mit.» Ja, Er geht alle Wege mit. Er hat ein Herz für uns. Und wenn wir beginnen, uns auf Ihn einzulassen, wird Er unsere Herzen wandeln.

## 7. Tag: Rückblick

Blicke noch einmal zurück auf die vergangene Woche. Welche Gedanken waren dir wichtig, was hat dich vielleicht auch befreit – der? Möglicherweise fühlst du dich, was den Kurs betrifft, hin- und hergerissen; es kommen Zweifel auf, ob es richtig ist, an diesem Seminar teilzunehmen.

Spüre deinen Sehnsüchten, Wünschen und Befürchtungen nach: Kann und will ich es wagen, mich wie die Emmausjünger auf den Weg zu machen – in der Hoffnung, Ihm näher zu kommen?